Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 20 (1943)
Heft: 1-2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, aber nicht heizbaren Kammer im 1. Stock. Dort kann auch durch Weglassung der vorderen Räume eine Vorlaube mit Dachstützen geschaffen werden. Aeussere Treppen und Holz- oder Steinlauben ermöglichen den Zugang zu den obern Räumen. In der Walsergemeinde Bosco-Gurin, in Campo, im Bavona- und Lavizzaratal, besonders in Fusio, aber hinunter bis Bignasco, ist der Gotthardhaustyp vertreten, mit einem in die gemauerte Küche, die bei alten Häusern Rauchküche sein kann, vorgebauten Blockteil für die Stube und einer darüber gelegenen Kammer. In Bosco ist vor dem Dachraum, der als Speicher dient, eine Giebellaube angebracht. Schmale Einfamilien- oder breitere Doppelhäuser sind vorhanden. Nur auf einem alten Haus in Bosco liegt noch ein Schindeldach, sonst ist überall Steinplattenbedachung. Im Campotal treffen wir Mischtypen. Auf die in den Untergrund gegrabene, gemauerte Küche ist ein Block mit Stube und darüber liegender Kammer gestellt, mit Verlegung des Kamins an die Aussenwand und Feuerung des Speck-steinofens der Stube von aussen her. Diese Formen können, wie in Niva, wo nur der Dachraum gewettet ist, Turmform haben. Im ganzen Maggiatal ist der Stadel verbreitet, der auf Stützen gebaute Speicher, der im Wallis grösste Verbreitung findet. Er ist eine dem Getreidebau angepasste Zweckform prähistorischen Alters, der mit Lauben und Gestellen die im Livinental benützten Getreideharfen entbehrlich macht. Auch die Hausformen weisen in uralte Zeiten und sind nicht durch die Verbreitung der heutigen Bevölkerung bedingt. Auch das Vorhandensein des entsprechenden Baumaterials, Nadelholz in den obern Talteilen, Stein im Bereich des Laubwaldes, hat wohl nur in früheren Zeiten eine Rolle gespielt. Für die Gotthardhäuser bestehen Zusammenhänge mit andern Verbreitungsgebieten über die Pässe der Talschlüsse, während das Steinhaus von unten her eingedrungen ist und dank der grösseren Wirtschaftlichkeit und der gesellschaftlichen Höherschätzung des Steinbaus immer mehr auch die Siedlungen des Holzbaus durchsetzt hat, wo dieser nur noch bei Stadeln und Ställen Anwendung findet.

Geographische Gesellschaft Bern.

Portugal.

Wer im Spätsommer von der graugelben spanischen Meseta nach Portugal hinunter fährt, ist vom Grün der Landschaft überrascht und freut sich über die Fruchtbarkeit der Erde entlang der Atlantischen Küste. Portugal ist anders als Spanien, so belehrte Herr Dr. H. W. Hartmann in der Geographischen Gesellschaft in Bern seine zahlreichen Zuhörer, anders in der Bodenverteilung und Bodennutzung, im Bevölkerungszuwachs und Wiederaufbau der Nachkriegszeit. Portugal ist heute wohl das einzige Land in Europa, dessen Bevölkerung nicht durch Einschränkungen behindert wird, und es weiss diese glückliche Lage auszunutzen. Die Bevölkerung ist anders als die spanische. Der keltische Einschlag ist weit bedeutender als auf dem Hochland, der Meseta. Während Spanien von seinem einstigen weltumfassenden Kolonialreich nur Reste erhalten konnte, ist das portugiesische Kolonialreich heute noch 23mal so gross wie das Mutterland und steht erst am

Zürcher Gelehrte konnte diese Vermehrung als einer der besten Kenner des Mittelmeergebietes, zum grossen Teil durch eigene Beobachtungen, zum Teil durch Verarbeitung einer reichen Literatur bewältigen.

In den vorliegenden zwei ersten Lieferungen wird zunächst das Gebiet umgrenzt. Unter dem Mittelmeergebiet verstehen wir den mehr oder weniger breiten Landsaum um das europäische Mittelmeer, der durch ein ganz besonderes Klima gekennzeichnet ist, vom atlantischen Ocean und der Strasse von Gibraltar bis zum Kaspischen Meer. Das Meer mildert die Winter, mässigt die Hitze des Sommers, bezeichnend sind aber besonders die Niederschlagszeiten, die im südlichen Gürtel in den Winter fallen. Die Verdunstung ist grösser als der Niederschlag; die Lichtintensität ist sehr stark; Valencia (Spanien) hat 260 ganz klare Tage im Jahr. Die Anpassung der Pflanzen, die vorwiegend Xerophyten sind, ist recht verschieden. Es werden 15 Arten der Lebensformen unterschieden, worunter: Therophyten, die Regenpflanzen, welche sich nach den Regenfällen rasch aus dem Samen entwickeln, dann aber bald absterben. Geophyten, die ausdauernde Knollen, Wurzelstöcke, Ziebeln und eine grosse Blütenpracht entwickeln. Hartlaubgewächse (Sklerophyllen), die wichtigsten Bestandteile der Mittelmeerflora, unter ihnen den Charakterbaum des Mittelmeergebietes, den Oelbaum. Weitere Lebensformen zeigen die Kompasspflanzen, die mittags ihre Blätter schmalkant stellen, Filzpflanzen, Drüsen- (die Cistus und Myrte), Panzerpflanzen, Dornbuschgewächse, Polsterpflanzen, Xerogramineen, z. B. das Halfagras, Sukkulenten. Dabei sind Schneefälle keine Seltenheit; berüchtigt für Kälteeinfälle ist Novorosijsk am Schwarzen Meer. Nach einem Abschnitt über den Lebenszyklus der Pflanzen folgt das Naturland, die Wälder, die in tiefer gelegenen Teilen fast ganz der Raubwirtschaft zum Opfer fielen, und die Macchien, d. h. der immergrüne Buschwald mit den Hartlaubgehölzen. Nicht nur die Einzelpflanzen weisen eine grosse Mannigfaltigkeit auf, sondern auch die Lebensgemeinschaften der Pflanzen, sodass im Ablauf des Jahres uns immer neue Landschaftsbilder entgegentreten.

W. STAUB.

P. Wirz, Einsiedler auf Taprobane. Mit Abbild. Verlag Hans Huber, Bern. Preis Fr. 9.50.

Der durch seine Schriften über Tropenbewohner bekannte Basler Ethnograph berichtet hier in anregender Weise über seine Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen, die er während eines fast einjährigen Aufenthaltes auf einer kleinen Insel im Süden Ceylons gemacht hat. Anschaulich und packend schildert er das Tier- und Pflanzenleben, sowie das Leben und Treiben der Eingebornen jener Gegend. Die letzteren zeigen sich anfänglich von ihrer sympathischen Seite, aber allmählich kommt ihre angeborne Abneigung gegen die Ausländer immer mehr zum Ausdruck.

Der Verfasser gibt uns auch Einblicke in das Wirken buddhistischer Mönche, die in der Nachbarschaft und im Innern Ceylons leben. Schliesslich werden geheimnisvolle nächtliche Festlichkeiten geschildert, bei denen Zauberer und Teufelsbanner die Hauptrolle spielen.

F. N.